Autoritarismus, Religion und die „bolsonaristische Konstellation“ in Brasilien

Alberto da Silva Moreira, Brasilien

13. November 2026

EINLEITUNG

In diesem Text vertrete ich ein erweitertes Verständnis von Autoritarismus und betrachte ihn sowohl als Regierungsform als auch als gesellschaftlich sanktionierte politische Kultur. Eine politische Kultur, die gekennzeichnet ist durch die Forderung nach bedingungslosem Gehorsam gegenüber Autoritäten, die Erwartung der Konformität der Bevölkerung mit bestimmten Werten und Verhaltensweisen und folglich durch die Einschränkung oder Unterdrückung der Autonomie und Freiheit von Individuen und Kollektiven. Autoritäre Systeme werden nicht ausschließlich durch staatlichen Zwang aufrechterhalten: Sie sind in unterschiedlichem Maße von bestimmten gesellschaftlichen Kräften abhängig, die ihnen Unterstützung, Legitimität oder Toleranz verleihen. In Ländern wie Brasilien, das von einer stark kolonialen Vergangenheit geprägt ist, zu der Sklaverei, Ausbeutung und Patriarchat gehörten, greifen autoritäre Regierungen und Bewegungen häufig auf Religion, traditionelle Moralvorstellungen, Nationalismus und Patriotismus als symbolische Hilfsmittel zurück, um ihre soziale Basis zu erweitern und Legitimität zu erlangen. Eigentlich war die brasilianische Gesellschaft immer schon autoritär, aber dieser Autoritarismus nimmt heutzutage neue Gesichter.

Eine 2017 durchgeführte Umfrage (*Datafolha-Institut* in Zusammenarbeit mit dem *Brasilianischen Forum für Öffentliche Sicherheit*) zeigte, dass Brasilien weiterhin ein relativ günstiges Umfeld für den Aufstieg autoritärer Führer bietet (Lima und Costa, 2017).

Auf die Aussage „Was dieses Land vor allem braucht, noch vor Gesetzen oder politischen Plänen, sind mutige, unermüdliche und engagierte Führungspersönlichkeiten, denen das Volk vertrauen kann“ stimmten 69 % der erwachsenen Brasilianer zu. Berücksichtigt man auch diejenigen, die der Aussage teilweise zustimmten, erreichte der Anteil 85 % (Lima und Costa, 2017). Dies ist besonders bedeutsam, da es die Bereitschaft zum Ausdruck bringt, der Person starker Führer mehr Bedeutung beizumessen als Institutionen, Gesetzen und politischen Programmen als Mechanismen zur Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens.

Fast ein Jahrzehnt später im Jahr 2026[1] scheint ein erheblicher Teil der Bevölkerung die autoritären Strömungen in der brasilianischen Politik zu verkennen oder gar zu unterstützen, trotz der traumatischen Erfahrungen, die das Land im Bereich der Menschen- und Sozialrechte durchgemacht hat – insbesondere während der Covid-19-Pandemie als über 700.000 Menschen starben, aber auch im Hinblick auf den Verlust von Arbeitnehmerrechten, die Deregulierung der Umweltpolitik und die Schwächung des Schutzes indigener Völker währende der Bolsonaro-Amtszeit. Prozesse der Aushöhlung der bürgerlichen demokratischen Rechtsstaatlichkeit gehen weiter, die Justiz ist in ihren höchsten Gremien politisch gespalten. Nicht nur die politische Polarisierung und die Verbreitung von Hassreden in der Öffentlichkeit bestehen fort, sondern auch alltägliche autoritäre Praktiken, die sich gegen Frauen, ethnische Minderheiten wie Schwarze und Indigene sowie LGBTQIA+-Personen richten.[2]

Dieses Phänomen gewann insbesondere an Relevanz im Zusammenhang mit der politischen Bewegung, die sich ab 2018 um den rechts Kandidaten Jair Messias Bolsonaro in Brasilien organisiert hat, hier einfach *Bolsonarismus* genannt. Bolsonaros Autoritarismus zielte darauf ab, öffentliche Legitimität zu erlangen, indem er ein politisches Programm durchbrach, das sich auf Individuum, Männlichkeit, Aggressivität, hierarchisches Familienverständnis und Instrumentalisierung des Heiligen als Grundlage der politischen Werte basiert. Gleichzeitig neigt dieses Repertoire dazu, kollektive Rechte abzuwerten, soziale Forderungen schutzbedürftiger Gruppen zu relativieren, eine von Gewalt und Aufrüstung geprägte politische Kultur zu legitimieren, Umweltverpflichtungen zu schwächen und patrimoniale Beziehungen zwischen privaten Interessen und staatlichen Strukturen zu begünstigen.

In diesem Sinne bestätigte sich die Hauptthese meines Forschungsprojektes über *Religion und Autoritarismus in Brasilien*: Es besteht ein relevanter Zusammenhang zwischen bestimmten Formen politisch-patriarchalischen Autoritarismus und Formen religiöser Verehrung charismatischer Führer, die als von Gott auserwählt, gesalbt, messianisch oder von der Vorsehung zur Führung der Gemeinschaft berufen dargestellt werden. Es geht nicht darum, einen notwendigen Zusammenhang zwischen Religion und Autoritarismus herzustellen, sondern die historischen und symbolischen Bedingungen zu untersuchen, unter denen

1Dieser Text wurde vor den Präsidentschaftswahlen am 15. Oktober 2026 verfasst. Am Ende des Artikels komme ich darauf zurück.

2Nach dem letzten Wahlsieg Lulas am 25.10.2026 wurden 10 PT-Sympathisanten ermordet und viel mehr verletzt, normalerweise als sie den politischen Sieg der Linken auf der Straße feierten. Zahlreiche Fälle von Gewaltanwendung und Diskriminierung von PT-Anhängern bei ärztlicher Behandlung, im Arbeitsmilieu, in den Geschäften oder in Kirchen, sowie Diskriminierung und Hassreden gegen Menschen aus dem Nordosten des Landes wurden der Justiz gemeldet.
“É crime fazer listas de negócios 'petistas' para promover boicote?” Ist es eine Straftat, Listen von PT-nahen Unternehmen zu erstellen, um einen Boykott zu fördern? https://www.bbc.com/portuguese/articles/cw78pr842gk5o

bestimmte religiöse Sprachen und Strukturen zur Legitimierung autoritärer politischer Verhältnisse mobilisiert werden können.

WELCHE RELIGION UND WIE RELIGION AUTORITARISMUS BEKRÄFTIGEN KANN?

Laut Rocha, der Bourdieus klassische Studie (1974) neu aufgreift, stellt das religiöse Feld auch einen Raum für Auseinandersetzungen um symbolische Macht dar. Religiöse Institutionen sind durch bürokratische und hierarchische Strukturen organisiert, die unter bestimmten Umständen zur Legitimierung von Autorität und zur Reproduktion asymmetrischer Machtverhältnisse beitragen können (Rocha, 2026, S. 19). Treffen sie auf günstige politische Kontexte, können im religiösen Bereich kultivierte Formen des Gehorsams auf den politischen Bereich übertragen werden, was zu einer besonders intensiven Identifikation mit der Führungsperson führt. Unter diesen Bedingungen kann eine kritische Distanzierung vom politischen Führer für bestimmte Anhänger die symbolische Bedeutung von Verrat, Aneignung und anderen Formen politischer Manöver annehmen.

So entsteht ein Kreislauf affektiver, moralischer und identitätsbasierter Abhängigkeit zwischen Führer und Gefolgschaft. Die Autorität des Führers wird durch die Identifikation der Gefolgschaft gestärkt, während die Identität und symbolische Sicherheit der Gefolgschaft von der Beständigkeit und Autorität des Führers abhängen. Insofern lässt sich die jüngste brasilianische Erfahrung – unter Berücksichtigung der notwendigen historischen Einordnung – mit den Untersuchungen im Rahmen des Projekts *The Authoritarian Personality* von Adorno (1947; 1973) und seiner damaligen Forschungsgruppe in den USA vergleichen: Die Figur des starken und charismatischen Führers und die subjektive Gehorsamsbereitschaft sind Elemente, die sich gegenseitig verstärken können.

DIE AUTORITÄRE KONSTELLATION DES BOLSONARISMUS

In diesem Kontext schlage ich die Kategorie der „autoritären Konstellation“ vor, um historische und soziokulturelle Kontexte zu bezeichnen, in denen verschiedene Faktoren – politische, wirtschaftliche, religiöse, kulturelle und affektive – zusammenwirken und die Entstehung und Reproduktion autoritärer Denk- und Handlungsformen begünstigen. Dies sind Situationen, in denen, wie Chauí beobachtete, das politische Denken „auf Gewissheiten zurückgreift, die vor dem Denken und außerhalb desselben dekretiert wurden“ (Chauí, 2019, S. 27). Autoritäre Konstellationen entstehen daher nicht durch eine einzige Ursache,

sondern durch das Zusammenwirken verschiedener, sich gegenseitig verstärkender Elemente.

Im gegenwärtigen brasilianischen Kontext gehören zu diesen Elementen die Handlungen bestimmter religiöser Führer und Gruppen, die bestimmten politischen Führern, Agenden und Projekten einen religiösen Wert und in manchen Fällen einen sakralen Charakter verleihen. Dies ist ein Prozess der Sakralisierung des Politischen, durch den Menschen, Projekte, Symbole und politische Konflikte in religiöse und transzendente Kategorien eingeordnet werden. Diese symbolische Operation kann einer politischen Führung eine Aura der Vorsehung verleihen, bestimmte politische Entscheidungen als Ausdruck göttlichen Willens darstellen und politischen Widerstand in moralischen oder spirituellen Widerstand verwandeln.

Solche religiöse Strategie, Menschen, Konflikten und politischen Projekten einen sakralen Wert zu verleihen, habe ich anderswo analysiert (Moreira, 2024; 2025). Mich interessiert weder Religion im abstrakten Sinne noch das Christentum an sich, sondern die historischen und symbolischen Prozesse, durch die bestimmte religiöse Repertoires von autoritären politischen Projekten vereinnahmt, neu interpretiert und mobilisiert werden können.

Diese Abgrenzung ist grundlegend, um ahistorische Interpretationen von Religion zu vermeiden. Die Geschichte des Christentums, z.B. birgt gleichzeitig Traditionen der Legitimierung von Autorität und Traditionen radikaler Kritik an Macht, Gewalt und Ungleichheit. Wie könnten die Bedingungen aussehen, unter denen bestimmte religiöse Repertoires vorherrschen und mit autoritären politischen Projekten verknüpft werden?

BENJAMIN UND DIE THESE DES PARASITÄREN KAPITALISMUS

1921 formulierte Walter Benjamin in dem bekannten Fragment *Der Kapitalismus als Religion* die provokante These, dass sich der Kapitalismus im Westen als Parasit des Christentums entwickelt habe (Moreira, 2012, S. 213). Benjamins These weicht in grundlegenden Punkten von Max Webers Interpretation ab, der in der Ethik des asketischen Protestantismus, insbesondere in bestimmten Formen des Calvinismus, historisch günstige Bedingungen für die Herausbildung des sogenannten „Geistes des Kapitalismus“ ausmachte. Benjamin verlagert den Fokus: Anstatt zu fragen, wie bestimmte religiöse Formen die Entwicklung des Kapitalismus begünstigten, interessiert er sich dafür, wie der Kapitalismus selbst als religiöse Struktur funktionieren und sich Formen, Symbole und Haltungen aneignen kann, die zuvor mit dem Christentum verbunden waren.

Diese Perspektive bietet einen fruchtbaren Schlüssel zur Analyse der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Religion, Politik und Ökonomie in der Weltgesellschaft. Wenn der Kapitalismus historische Formen des Christentums vereinnahmen kann, geschieht dies auch unter den konkreten Bedingungen der heutigen brasilianischen Gesellschaft. Dabei sind verschiedene Ausprägungen des Christentums – darunter Katholizismus, Pfingstbewegung, Neupfingstbewegung und andere Formen christlicher Religiosität – sowie deren Überschneidungen mit nicht-religiösen Symbolsystemen betroffen. Aus religionswissenschaftlicher Perspektive stellen die historischen Formen des Christentums keine isolierten Symbolsysteme dar. Sie befinden sich in einem ständigen Prozess der Interaktion, des Austauschs, der Ausdifferenzierung, des Konflikts, der Kooperation und, in bestimmten Kontexten, des Synkretismus – sowohl untereinander als auch mit anderen Systemen, die Symbole, Sprachen, Werte und Verhaltensweisen hervorbringen. Unter diesen Systemen nimmt der Kapitalismus aufgrund seiner außergewöhnlichen Fähigkeit, verschiedene Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu durchdringen, insbesondere der Kultur, eine besonders wichtige Stellung ein.

Ich möchte hier die These verteidigen, dass der Bolsonarismus unter den gegenwärtigen Bedingungen Brasiliens – insbesondere im Zeitraum zwischen Mai 2018 und Mai 2026 – eine der wirksamsten ideologischen Ressourcen für die Verknüpfung bestimmter Formen des autoritären Kapitalismus mit spezifischen Segmenten des christlichen Spektrums darstellte, insbesondere mit pfingstlerischen und neupfingstlerischen Kreisen, die mit den Agenden, der Führung und den politischen Projekten der radikalen Rechten in Verbindung gebracht werden. Dieses Geflecht aus Beziehungen, Verknüpfungen und symbolischen Austauschvorgängen bezeichne ich als die „bolsonaristische autoritäre Konstellation“.

Der im Dialog mit Benjamin verwendete Begriff „Parasitismus“ ist nicht als einseitige Beziehung zu verstehen, in der ein System ein anderes passiv vereinnahmt. Vielmehr handelt es sich um einen Prozess der selektiven Aneignung, in dem verschiedene Akteure und soziale Felder symbolische Ressourcen, Interessen und Sprachen finden, die ihre Positionen gegenseitig stärken können. Das politische Feld kann sich religiöse Symbole und Kategorien aneignen; religiöse Führer können sich politische Diskurse und Strategien aneignen; Beide Seiten finden im Markt und in der neoliberalen Logik materielle und symbolische Ressourcen zur Ausweitung ihrer jeweiligen Projekte.

AUTORITÄRES CHRISTENTUM

Die historische Beziehung zwischen Christentum und politischer Macht ist lang und ambivalent. Aus der Annäherung des Christentums an das Römische Reich, insbesondere ab dem 3. Jahrhundert, entwickelte sich schrittweise eine politische Theologie, in der die kaiserliche, später die königliche und staatliche Autorität als Teil einer göttlichen Ordnung interpretiert wurde.[3] Im Laufe der europäischen Geschichte wurden verschiedene Formen des Christentums in bestehende politische Strukturen integriert, verliehen ihnen symbolische Legitimität und erhielten im Gegenzug Schutz, Anerkennung und Ressourcen.

Die Geschichte erlaubt jedoch nicht den Schluss, dass das Christentum im Wesentlichen autoritär ist. Neben den Traditionen der Sakralisierung von Autorität gab und gibt es christliche Strömungen, die Macht, Reichtum und Gewalt radikal kritisieren. Apokalyptisch, asketisch und eschatologisch orientierte Gruppen ganz zu Beginn, dann Bewegungen wie die Bettelorden, Täufergruppen, Quäker, Amische, später die Bekennende Kirche und die Befreiungstheologie, obwohl sich historisch so stark unterscheiden, sind Beispiele für Gemeinschaften, die Formen des Widerstands gegen die Sakralisierung politischer Macht, Gewalt und die Anhäufung von Reichtum entwickelt haben.

Die Geschichte des Christentums muss daher als ein Feld der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Interpretationen von Autorität, Reichtum, Gewalt, Gemeinschaft und dem Verhältnis zur politischen Macht verstanden werden. Es geht nicht darum, zu bestimmen, ob „Christentum“ autoritär oder demokratisch ist, sondern darum zu untersuchen, welche seiner Traditionen und Handlungsweisen in bestimmten historischen Kontexten aktiviert werden und welche politischen Konsequenzen dies hat.

Im brasilianischen Fall ist das Verhältnis zwischen Religion, Autorität und politischer Macht tief verwurzelt. Die Verknüpfung von Katholizismus, Monarchie, Patriarchat und traditionellen Formen sozialer Herrschaft war insbesondere während der Kolonial- und Imperial Zeit von Bedeutung. Die Konstruktion einer theologischen Erzählung über die göttliche Mission Portugals und seiner Monarchen, verbunden mit territorialer Expansion und der Verbreitung des katholischen Glaubens, trug historisch zur Sakralisierung bestimmter Autoritätsformen bei (Azzi, 1999). Die 1891 verfassungsrechtlich verankerte institutionelle Säkularisierung des Staates beseitigte jedoch nicht den religiösen Einfluss auf die politische Kultur. Konservative und traditionalistische katholische Organisationen, Bischöfe und Gruppen (wie die *Gesellschaft zur Verteidigung von*

3Vgl. die eingehende Analyse von Urs Eigenmann „Die Konstantinische Wende als Imperialisierung des platonisierten Christentums“, in *Welcher Gott für welche Gesellschaft? Das Konzil von Nizäa und die Zerrissenheit des Christentums*. Luzern: Exodus, 2026.

Tradition, Familie und Privateigentum, die *Herolde des Evangeliums* und die *Priesterbruderschaft St. Pius X.*) sind in Brasilien und anderen Ländern Lateinamerikas weiterhin aktiv. Dieser Zusammenhang zwischen konservativem Katholizismus und Autoritarismus war in der Vergangenheit, wie vor dem Militärputsch 1964, deutlich enger. Was aber neu und wegweisend ist, ist ihre immer häufiger Überschneidungen mit Agenden, Diskursen und Mobilisierungsformen, die von Teilen der zeitgenössischen evangelikalen Rechten entwickelt wurden (Machado, 2025).

PFINGSTBEWEGUNG UND AUTORITARISMUS

Um den jüngsten Aufstieg des Autoritarismus in der brasilianischen Gesellschaft sowie die Entstehung der autoritären Konstellation, die wir *Bolsonarismus* nennen, zu verstehen, muss man eine wichtige ihrer Komponenten betrachten: das Verhältnis zwischen pfingstkirchlichen Gemeinden und Autoritarismus. Der evangelische Soziologe Saulo Baptista (2009) argumentiert, dass bestimmte organisatorische und kirchliche Merkmale der pfingstkirchlichen Bewegung die autoritäre politische Kultur und die traditionellen Machtstrukturen der brasilianischen Politik begünstigen haben. In Brasilien erfolgte der Eintritt pfingstkirchlicher Organisationen wie der *Assemblies of God* und der *Universal Church of the Kingdom of God* in die politische Parteienlandschaft, insbesondere ab 1986, durch Strategien der institutionellen Repräsentation und Praktiken, die oft traditionelle Muster der brasilianischen Politik reproduzierten, darunter Formen der Wahlkontrolle der Gläubiger und der politischen Abhängigkeitsverhältnisse gegenüber den herrschenden Klassen (Baptista, 2009).

Nochmals, es besteht kein notwendiger Zusammenhang zwischen Pfingstbewegung und Autoritarismus. Nicht alle pfingstkirchlichen Gruppen vertreten dieselben politischen Positionen oder pflegen dieselben sozialen Praktiken. Wir gehen der Frage nach, welche institutionellen Mechanismen, Autoritätsdiskurse und Mobilisierungspraktiken der evangelikalen Kirchen unter Umständen autoritäre politische Projekte begünstigen. Konkret geht es darum, wie eine bestimmte Form der Pfingstbewegung sich zu einer tragenden Säule der „bolsonaristischen autoritären Konstellation“ entwickeln hat.

Ronaldo de Almeida (2019) hebt den aktiven und kämpferischen Charakter des Konservatismus innerhalb der brasilianischen evangelikalen Kreise hervor. Laut dem Autor handelt es sich dabei nicht bloß um eine reaktive Verteidigung religiöser Werte angesichts gesellschaftlicher Umbrüche, sondern um einen bewussten Versuch, diese Werte in die rechtliche und institutionelle Ordnung des

Landes zu integrieren. Dieser Wandel vom moralischen Konservatismus hin zum Kampf um die Ausgestaltung der politischen Ordnung ist ein wichtiger Aspekt für das Verständnis der politischen Partizipation religiöser Gruppen in der Gegenwart.

Siehe auch:

BBC-Brasilien-Dokumentation „Propheten des Bolsonarismus: Wie Religion am 8. Januar instrumentalisiert wurde“, abrufbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=QVLYafGRvA4

Quelle: „Dom Chaves warnt brasilianische Familien“, abrufbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=copQRhe0hQM Zugriff 30/08/2026.

Im Prozess zur Ausgestaltung der politischen Ordnung hat sich der Fokus bestimmter evangelikalen Kirchen von Demokratiekonzepten, wie Schutz von Minderheiten, Pluralismus und Grundrechten, hin zu einem Mehrheitsverständnis der Volkssouveränität verschieben. Wie Almeida (2019, S. 50) feststellt, neigen konservative Kreise des brasilianischen Evangelikalismus unter bestimmten Umständen dazu, den „Willen der Mehrheit“ stärker zu verteidigen als den Schutz von Minderheiten und Andersartigkeit. Das demokratische Problem entsteht, wenn der Mehrheitswille als Legitimation verstanden wird, Grundrechte einzuschränken oder Gruppen auszuschließen, die als *moralisch* illegitim gelten, wie LGBTQIA+, „Kommunisten“, „Linken“ oder „Atheisten“. Sehr schnell kann Religion und faschistischer Diskurs Hand an Hand gehen. Almeidas (2022) Analyse des Diskurses von Bolsonaros religiösen Führern unterstreicht dieses Problem, indem sie aufzeigt, dass religiöser Diskurs als Grundlage für faschistische Diskurse dienen oder von ihnen vereinnahmt werden kann.

Wir können also davon ausgehen, dass es Annährungspunkte oder Schaltstellen im religiösen und politischen Diskurs gibt, die den Austausch symbolischer Elemente zwischen den verschiedenen Sphären ermöglichen. Diese Berührungspunkte lassen sich als Zonen der Übersetzung und wechselseitigen Aneignung verstehen. Bestimmte religiöse Konzepte können in politische Kategorien übersetzt werden, während politische Konzepte religiös neu interpretiert werden können. Die bekannte pfingstlerische Theologie des „spirituellen Kampfes“ zwischen Gott und dem Teufel wird beispielsweise in ein politisches Narrativ umgewandelt, in dem konkreten Gegner als Agenten böser Mächte dargestellt werden. Ebenso kann die Figur des politischen Führers religiös als jemand interpretiert werden, der von der Vorsehung für eine historische Mission auserwählt oder gesalbt wurde. In der Wahlkampagne 2018 von Bolsonaro wurde diese Auserwählung-Theologie nicht nur gepredigt, sondern auch liturgisch mit Segen und Kniebeugung öffentlich inszeniert.

Die Theologie der Herrschaft (*Dominion theology* oder *Dominionism*) stellt ein weiteres ausdrucksstarkes Beispiel für diese Berührungszone dar.[4] Obwohl sie weder mit dem Bolsonarismus gleichzusetzen ist noch den gesamten konservativen Evangelikalismus repräsentiert, bieten bestimmte zeitgenössische Ausprägungen dieser Theologie eine Grammatik, in der die politische Partizipation von Christen nicht länger bloß eine Intervention im öffentlichen Raum darstellt, sondern als Teil einer religiösen Mission zur Eroberung oder Transformation sozialer Strukturen interpretiert wird. Eine religiös motivierte Grammatik stellt sehr deutliche Affinitäten zu autoritären politischen Projekten und hierarchischen Gesellschaftskonzeptionen her (Rodrigues Jr., 2025).

Das Konzept der „bolsonaristischen autoritären Konstellation“ versucht daher, nicht bloß eine einfache Verschmelzung von Religion und Politik zu behaupten, sondern die Herausbildung einer historischen Konfiguration, in der verschiedene Akteure, Diskurse und Institutionen durch Interessen, Affekte, Symbole und Ziele artikuliert werden, die religiös und konfessionell geprägt sind.

VERWANDTSCHAFTEN UND BERÜHRUNGSPUNKTE ZWISCHEN FORMEN CHRISTLICHER RELIGION UND NEOFASCHISTISCHEM AUTORITARISMUS

Die bisherigen Ergebnisse ermöglichen es, wiederkehrende Mechanismen zu identifizieren, durch die bestimmte religiöse Repertoires Affinitäten zu autoritären Formen politischer Organisation herstellen können. Es geht nicht darum zu behaupten, dass solche Elemente zwangsläufig autoritär sind oder ausschließlich dem Christentum angehören. Sie können in unterschiedlichen Kontexten demokratische, gemeinschaftliche oder emanzipatorische Bedeutungen annehmen. Die Argumentation ist eine andere: In bestimmten historischen Konstellationen können solche christlichen Repertoires so angeeignet und reorganisiert werden, dass sie die Legitimation autoritärer politischer Projekte begünstigen.

1. Die Sakralisierung von Autorität und Macht

Die erste und vielleicht älteste strukturelle Affinität zwischen Religion und Macht ist die Möglichkeit der Sakralisierung von Autorität. Im Laufe der Geschichte des Christentums haben verschiedene theologische Traditionen und kirchliche Institutionen Formen der religiösen Legitimierung politischer Autorität entwickelt. Wie bereits erwähnt, aus der Annäherung zwischen Kirche und Römischem Reich im 3. Jahrhundert heraus festigten sich zunehmend Formen politischer Theologie,

4Wagner, C. Peter. *Dominion! How Kingdom Action Can Change the World*. Grand Rapids: Chosen Books, 2008.

in denen weltliche Macht als in eine göttliche Ordnung eingebunden interpretiert werden konnte.

Diese historische Entwicklung brachte ein breites symbolisches Repertoire zur Legitimierung von Autorität hervor: gesalbte Könige, Herrscher, die als von Gott auserwählt dargestellt wurden, Inthronisierungszeremonien, öffentliche Segnungen, religiöse Eide und andere rituelle Formen der Verbindung von politischer Macht und Transzendenz. Im Katholizismus sowie später in verschiedenen protestantischen und orthodoxen Traditionen nahmen diese Repertoires unterschiedliche historische Formen an.

Religion kann zur Reproduktion einer autoritären Ordnung beitragen, wenn sie politischen Gehorsam zu einer moralischen Tugend erhebt oder dem Herrscher einen religiösen Status zuschreibt, also eine göttliche Funktion oder Auserwählung. Riten wie das Knien vor der Obrigkeit, der Segen für Herrscher, das öffentliche Gebet für Kandidaten, die Salbung oder die Darstellung eines Führers als „von Gott auserwählt“ können unter bestimmten Umständen zur symbolischen Konstruktion asymmetrischer Machtverhältnisse beitragen.

Nicht der Ritus selbst ist entscheidend, sondern die Funktion, die er innerhalb einer gegebenen politischen Konstellation einnimmt. Wenn die Sakralisierung des Führers die Möglichkeit von Kritik einschränkt und abweichende Meinungen zu einem moralischen Versagen stilisiert, entsteht eine besonders förderliche Haltung gegenüber personalistischer Autorität.

In diesem Sinne können bestimmte Formen des religiösen Fundamentalismus einen autoritären Charakter annehmen, wenn sie eine einzige legitime Interpretation der Wahrheit etablieren und abweichende Meinungen zu einer Bedrohung für die Existenz der Gemeinschaft machen. Dies ist, wohlgemerkt, kein notwendiges Merkmal aller fundamentalistischen Erfahrungen, sondern eine strukturelle Möglichkeit, die sich realisiert, wenn das Monopol religiöser Wahrheit mit politischer Macht verknüpft wird.

2. Die Theologie der Erwählung und des politischen Messianismus

Verschiedene religiöse und politische Systeme können Narrative konstruieren, denen zufolge eine Person, ein Volk, eine Nation oder eine Gemeinschaft von einer transzendenten Instanz auserwählt wurde, um eine bestimmte historische Mission zu erfüllen. Im religiösen Bereich manifestiert sich diese Struktur in der Sprache der göttlichen Erwählung, der Salbung, der Berufung und der Mission. Im politischen Bereich kann sie in Gestalt des von Gott auserwählten Führers, des

„Retters der Nation“, oder des von Gott auserwählten Messias erscheinen, der die verlorene Ordnung wiederherstellen soll.

Die Konvergenz wird besonders stark, wenn der politische Führer nicht nur als Vertreter sozialer Interessen, sondern als Instrument eines transzendenten Willens dargestellt wird. Politische Autorität beruht dann nicht mehr ausschließlich auf institutionellen, wahlrechtlichen oder rechtlichen Mechanismen, sondern beginnt, eine moralische und religiöse Dimension anzunehmen.

Dieser Prozess setzt nicht notwendigerweise voraus, dass Führung ursprünglich im religiösen Bereich entsteht. In vielen Fällen, wie die brasilianische Erfahrung zeigte, verleihen religiöse Gruppen Führern, die bereits über wirtschaftliche, politische oder mediale Macht verfügen, religiöse Legitimität. Die religiöse Legitimation kann somit nach dem Auftreten des großen *Leaders* erfolgen und als Mechanismus für dessen symbolische Weihe dienen.

Der Messianismus ist, wie José de Souza Martins (1991) gezeigt hat, seit Langem in der brasilianischen politisch-religiösen Vorstellungswelt präsent. Vor diesem historischen Hintergrund überrascht es nicht, dass religiöse Elemente an der sozialen Konstruktion des Bolsonaro-Mythos beteiligt sind.

Eine besonders wichtige Variante dieses Mechanismus ist die sogenannte „Theologie des Sieges“, der zufolge der Sieg als Beweis göttlichen Segens oder göttlicher Gunst gilt. Übertragen auf den politischen oder wirtschaftlichen Bereich, kann diese Logik zu einer Gleichsetzung von Erfolg und Legitimität führen: Der Sieger wird als von Gott Gesegneter interpretiert. Die Folge kann eine gefährliche moralische Verdrehung sein, in der der Sieg als Beweis für die Richtigkeit des Anliegens dient und die ethische Bewertung der eingesetzten Mittel außer Acht lässt.

Diese Logik hat ihre Vorläufer in bestimmten alttestamentlichen Interpretationen von Segen und Erwählung, doch ihre zeitgenössische Ausprägung kann eine stark von Wettbewerbskultur und kapitalistischer Vorstellungswelt geprägte Struktur annehmen. In diesem Sinne gerät sie in Konflikt mit der zentralen Bedeutung, die die Evangelien den Armen, Ausgegrenzten und Besiegten beimessen, und mit einer Theologie des Kreuzes, die im Leiden und Sterben Jesu vor der imperialen Macht ein konstitutives Element ihrer Botschaft sieht.

3. Die dichotome, manichäische und apokalyptische Weltsicht

Der dritte Berührungspunkt ist eine dichotome Weltsicht, die häufig von manichäischen und in bestimmten Situationen auch von apokalyptischen Elementen begleitet wird. Die Welt wird als Schauplatz eines entscheidenden

Kampfes zwischen Gut und Böse interpretiert. Der Konflikt wird nicht länger als legitimer Streit zwischen verschiedenen politischen Projekten verstanden, sondern als moralischer oder spiritueller Kampf zwischen zwei absolut unvereinbaren Lagern.

Diese Struktur hat wichtige politische Konsequenzen. Der Gegner ist nicht länger nur ein Kontrahent, sondern stellt eine existenzielle Bedrohung dar. Letztlich soll er nicht einfach nur durch Wahlen besiegt, sondern neutralisiert, eliminiert oder aus der legitimen Gemeinschaft ausgeschlossen werden.

Die Freund-Feind-Kategorie nimmt in der politischen Theorie Carl Schmitts (2015 [1932]) eine zentrale Stellung ein. Im Faschismus manifestiert sich diese Logik in besonders ausgeprägten Formen. Wie Stanley (2018, S. 15) feststellt, ist die Konstruktion einer starren Trennlinie zwischen „uns“ und „ihnen“ eines der wiederkehrenden Merkmale faschistischer Politik.

In bestimmten Strömungen des Pfingstlerismus und Neupfingstlerismus kann die Sprache des spirituellen Kampfes eine ähnliche Symbolstruktur hervorbringen. Der Teufel, die Mächte des Bösen und ihre Agenten gelten als ewige Feinde, die identifiziert und bekämpft werden müssen. Überträgt man diese Grammatik auf die Politik, lassen sich konkrete Gegner als Repräsentanten dämonischer Kräfte oder als Feinde des göttlichen Willens darstellen.

An diesem Punkt finden Religion und Autoritarismus den gemeinsamen Feind, den sie brauchen. Im gegenwärtigen brasilianischen Kontext stellt der Antikommunismus ein besonders aussagekräftiges Beispiel dar. Seine politische Funktion hängt nicht von der tatsächlichen Präsenz einer kommunistischen Kraft ab, deren Stärke der Intensität des gegen sie gerichteten Diskurses entspricht. Der Feind fungiert auch als symbolisches Konstrukt, das für die permanente Mobilisierung der politischen Gemeinschaft notwendig ist.

Dieser Mechanismus hat wichtige historische Vorläufer. Der Antikommunismus spielte eine bedeutende Rolle bei der Legitimierung autoritärer Regime in Europa, in verschiedenen Kontexten der Geschichte des 20. Jahrhunderts, sowie bei der Herausbildung der politischen Kultur, die dem Putsch von 1964 in Brasilien vorausging. Im Bolsonarismus wird die kommunistische Bedrohung häufig verstärkt und neu konfiguriert und umfasst sehr unterschiedliche Bereiche der politischen Linken, soziale Bewegungen und Gruppen, die sich mit Themen wie Geschlechtergleichstellung, Sexualität und Menschenrechten auseinandersetzen.

Die Logik des spirituellen Kampfes kann daher eine politische Pädagogik des Feindes bieten: Sie lehrt, wie man diejenigen identifiziert, klassifiziert und bekämpft, die als Mitglieder des gegnerischen Lagers wahrgenommen werden.

Das Ergebnis ist die Reduzierung politischer Pluralität auf einen moralischen Kampf zwischen Gut und Böse.

4. Affektive Mobilisierung, Glaube und Hingabe an den politischen Führer

Der vierte Berührungspunkt betrifft einen Aspekt, der in Analysen des Autoritarismus häufig vernachlässigt wird: seine Fähigkeit, religiöse Motivation und kollektive Hingabe zu erzeugen. Autoritarismus funktioniert nicht allein durch Ideen. Er erfordert Subjekte, die bereit sind zu handeln, zu mobilisieren, den Führer zu verteidigen und ihre eigene politische Partizipation als Mission, mitunter als von Gott gegebene Aufgabe, zu interpretieren. Auch religiöse Bewegungen sind in der Lage, starke Zugehörigkeitsgefühle, Engagement, Opferbereitschaft und Vertrauen hervorzubringen. Diese Mobilisierungsfähigkeit kann sehr wohl politisch instrumentalisiert werden. Der Führer nimmt eine Position ein, die über die gewöhnliche Interessenvertretung hinausgeht: Er wird zum Objekt affektiver Identifikation und in bestimmten Fällen auch von Hingabe.

So kann Kritik am Führer als Angriff auf die Gemeinschaft selbst und, wenn die Führung sakralisiert wurde, als Angriff auf den göttlichen Willen interpretiert werden. Meinungsverschiedenheiten werden nicht länger als normaler Bestandteil demokratischer Politik verstanden, sondern als Illoyalität oder Verrat gedeutet.

Dieses Phänomen sollte nicht einfach mit Irrationalität verwechselt werden. Wie Max Weber feststellte, besitzt jedes religiöse Handeln ein gewisses Maß an Rationalität, insofern es das Verhalten von Individuen im Hinblick auf bestimmte Ziele und Bedeutungen leitet. Weiss (2005, S. 7) bemerkt in Bezug auf Weber: „Jedes religiöse Handeln ist in gewissem Maße rational, insofern es dem Alltag einen Sinn gibt.“

Das Problem liegt daher nicht im Vorhandensein von Emotionen oder Glauben, sondern in der Herausbildung einer selbstbezogenen und unempfindlichen Rationalität, in der Fakten, Argumente und Ereignisse fortwährend neu interpretiert werden, um die fundamentalen Überzeugungen der Gruppe zu bestätigen.

In bestimmten Strömungen des religiös motivierten Bolsonarismus kann diese Struktur eine Subjektivität hervorbringen, die gleichzeitig eine Opferrolle einnimmt und sich militant, verbittert und kämpferisch darstellt. Die Wahrnehmung, dass die Gruppe permanent bedroht ist, verstärkt das Bedürfnis nach innerem Zusammenhalt und erschwert Selbstkritik erheblich.

5. Die Reduzierung sozialer Komplexität

Ein fünfter Berührungspunkt bezieht sich auf die Fähigkeit bestimmter religiöser und politischer Diskurse, die Komplexität der sozialen Realität zu reduzieren. Moderne Gesellschaften zeichnen sich durch hohe institutionelle Komplexität, eine Vielzahl von Interessen und vielfältige Interpretationen aus. Demokratische Politik muss mit dieser Komplexität koexistieren und institutionelle Mechanismen entwickeln, um Konflikte zu bewältigen, ohne sie zu beseitigen. Autoritäre Diskurse hingegen neigen dazu, komplexe Probleme mit simplen Erklärungen zu versehen.

Eine der grundlegenden Strategien besteht in der permanenten Konstruktion der Figur eines Schuldigen. Wirtschaftliche Probleme, kulturelle Umbrüche, soziale Unsicherheiten und politische Konflikte werden einem klar identifizierbaren Feind zugeschrieben. Die Vielfalt der Ursachen wird durch eine monokausale Erklärung ersetzt.

Religion kann für diesen Prozess besonders wirksame Mittel bereitstellen, wenn sie Kategorien wie Sünde, Dämon, Besessenheit, spirituellen Kampf oder böse Mächte mobilisiert. In bestimmten Kontexten können diese Kategorien aus dem rein religiösen Bereich in die Interpretation politischer und sozialer Ereignisse verlagert werden.

Das Ergebnis ist eine kognitive und affektive Vereinfachung der Realität: Komplexes wird binär, Mehrdeutiges gewiss, Plurales zum Kampf zweier Lager, Analysebedürftiges zu moralischem Urteil. Die Wiederholung von Parolen, Klischees und simplen Erzählungen erfüllt in diesem Kontext nicht nur eine kognitive, sondern auch eine affektive Funktion. Sie bietet dem Einzelnen die Möglichkeit, die durch den Alltag hervorgerufene Angst und den Groll zu ordnen. Die vereinfachte Erklärung dient gleichzeitig als Diagnose und als Lösungsversprechen.

In diesem Sinne kann die Reduktion von Komplexität eine beinahe therapeutische Wirkung entfalten. Sie kanalisiert diffuse Spannungen in ein identifizierbares Objekt und vermittelt dem Kollektiv ein Gefühl von Klarheit, Zugehörigkeit und Handlungsfähigkeit. In Situationen extremer Mobilisierung kann diese Dynamik dazu beitragen, Groll in kollektives Handeln umzuwandeln.

Die Besetzung der Regierungsgebäude (Parlament, Justiz und Präsidentenpalast) in Brasília am 8. Januar 2023 stellt in diesem Sinne einen besonders bedeutsamen Fall für die Untersuchung dar. Die Mobilisierung religiöser, nationalistischer, verschwörerischer und politischer Gruppierungen um die Idee einer existenziellen Bedrohung der Nation schuf ein Narrativ, in dem der Verstoß gegen die institutionelle Ordnung von den Beteiligten als Akt der Verteidigung des

Vaterlandes, der Freiheit und, für einige, des göttlichen Willens selbst umgedeutet werden konnte.

FAZIT – RELIGION, AUTORITARISMUS UND KAPITALISMUS

Die in diesem Text entwickelte Analyse stützt die Hypothese, dass christliche religiöse Repertoires unter bestimmten historischen Bedingungen von autoritären politischen Projekten vereinnahmt, umgedeutet und artikuliert werden können. Diese Möglichkeit wurde in der europäischen Geschichte zu verschiedenen Zeiten nachgewiesen und findet im heutigen Brasilien eine besonders bedeutsame Ausprägung in der Verknüpfung konservativer religiöser Gruppierungen, autoritär politische Machtinteressen und ökonomischer neoliberalen Sektoren: eben in der autoritären bolsonaristischen Konstellation.

Die Verwendung von Walter Benjamins Konzept des „Parasitismus“ zielt genau darauf ab, die Fähigkeit verschiedener Gesellschaftssysteme aufzuzeigen, Symbole, Sprachen und Dispositionen anderer Bereiche zu vereinnahmen. Dieser Prozess sollte jedoch nicht als einfache, einseitige Beziehung verstanden werden. Religion wird nicht nur von der Politik „vereinnahmt“, genauso wenig wie Politik nur von der Religion „benutzt“ wird. Es zeigt sich die Bildung von Austauschräumen, in denen religiöse, politische und wirtschaftliche Akteure gemeinsame Interessen und sich gegenseitig nutzbare symbolische Ressourcen beliefern können.

Diese Interpretation greift eine ältere Feststellung von mir (Moreira (2008) wieder auf: Unter den Bedingungen der Spätmoderne erfährt das Religiöse Prozesse der Überflutung und Verdrängung und wandert in Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ab, die traditionell nicht als religiös galten, wie Parteipolitik, Wirtschaft, Medien und Massenkultur. Parallel dazu können Kategorien, Symbole und Funktionen, die traditionell mit dem Religiösen assoziiert werden, von Institutionen und Akteuren außerhalb des religiösen Feldes produziert und sozialisiert werden.

Diese doppelte Bewegung – Verdrängung und Aneignung des Religiösen durch andere Bereiche – hilft uns, zeitgenössische Phänomene zu verstehen, die auf den ersten Blick paradox erscheinen. Die obere Feststellung erfährt eine wichtige Ergänzung durch die Analyse von Isolde Charim (2022). Laut Charim muss im Kontext der gegenwärtigen kapitalistischen Resozialisierung „der Wettbewerbsmechanismus auch die nicht-ökonomischen Bereiche der Gesellschaft erreichen und diese umkodieren“ (Charim, 2022, S. 57). Diese Beobachtung zeigt auf die Ausweitung ökonomischer Logik über den rein produktiven Bereich hinaus. Kultur, soziale Beziehungen, Identitäten und selbst

religiöse Erfahrungen können Prozessen der Kommerzialisierung, des Wettbewerbs und der Umkodierung unterworfen werden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich alle Dimensionen des sozialen Lebens vollständig auf ökonomische Logik reduzieren lassen. Vielmehr bedeutet es, dass wettbewerbsorientierte und neoliberale Rationalität zunehmend Druck auf Bereiche ausübt, die zuvor anderen Wertesystemen unterlagen. In diesem Prozess kann Religion und Christentum gleichzeitig kommerzialisiert, politisiert und als Ressource für die Produktion von Identität und Zugehörigkeit mobilisiert werden.

Der Bolsonarismus stellt ein besonders relevantes Beispiel für diese Verknüpfung dar. Seine historische Ausprägung resultiert aus dem Zusammenwirken verschiedener sozialer und politischer Kräfte: Teile der Wirtschaft und der Agrarwirtschaft, Segmente des Finanz- und Spekulationskapitals, Gruppen mit Verbindungen zur Sicherheits- und Rüstungspolitik, konservative und religiöse Bewegungen sowie andere Akteure, die im Bolsonarismus eine politische Plattform für ihre Interessen fanden.

Es geht jedoch nicht darum zu behaupten, diese Gruppen bildeten einen homogenen Block oder teilten dieselbe Ideologie. Der Begriff einer autoritären Konstellation ist gerade deshalb hilfreich, weil er es uns ermöglicht, eine Konfiguration aus verschiedenen Akteuren mit unterschiedlichen Interessen zu betrachten, die jedoch in bestimmten historischen Momenten zusammenwirken können.

Ich meine, das Verhältnis zwischen Kapitalismus und Faschismus in christlich tief geprägten Ländern wie Brasilien kann innerhalb dieser Parameter besser verstanden werden können. Historisch gesehen lassen sich faschistische und autoritäre Formen nicht auf einfache ökonomische Instrumente des Kapitalismus reduzieren; sie besitzen ihre eigene politische, kulturelle, affektive und ideologische Dynamik. Es lässt sich jedoch nicht ignorieren, dass kapitalistische Wirtschaftssektoren in verschiedenen historischen Phasen autoritäre Projekte unterstützt haben, wenn diese günstige Bedingungen für die Wahrung oder Ausweitung ihrer Interessen boten.

Der zeitgenössische Autoritarismus ist mit kapitalistischer Logik verknüpft, indem er sich der Sprache anderer gesellschaftlicher Bereiche bedient. Religion stellt in Ländern wie Brasilien und Lateinamerika einen dieser privilegierten Bereiche dar, da sie Narrative von Sinn, Zugehörigkeit, Transzendenz, Wahlfreiheit, Opferbereitschaft, Gemeinschaft und dem Kampf gegen das Böse bietet.

Nationalismus bietet ähnliche Ressourcen, insbesondere wenn die Nation sakralisiert und als bedrohte moralische Gemeinschaft dargestellt wird.

Das Konzept der autoritären Bolsonaro-Konstellation versucht genau diese Verknüpfung zu erfassen. Es handelt sich weder um ein einfaches Bündnis zwischen Politikern und Kirchen noch um eine Erklärung, die die alleinige Verantwortung für den brasilianischen Autoritarismus der Religion zuschreibt. Es ist eine historische Konfiguration, in der ökonomische Ressourcen, politische Strategien, kollektive Gefühle, religiöse Diskurse und Mechanismen der Identitätsbildung zusammenlaufen und sich gegenseitig verstärken. Zum einen ist es unmöglich, den gegenwärtigen brasilianischen Autoritarismus zu verstehen, ohne die Rolle bestimmter religiöser Gruppen bei der Produktion von Legitimität, Identität und politischer Mobilisierung zu berücksichtigen. Zum anderen wäre es ebenso unangemessen, diese Beobachtung in eine pauschale Verurteilung von Religion oder Christentum umzudeuten.

Die entscheidende Frage, die sich aus dieser Analyse ergibt, lautet daher weniger, ob „Religion“ demokratisch oder autoritär ist, sondern vielmehr, welche Formen von Religion, unter welchen historischen Umständen, mit welchen Akteuren und durch welche symbolischen Mechanismen zur Stärkung oder Schwächung der Demokratie beitragen.

Diese Frage ist besonders wichtig, da Demokratie nicht allein von der formalen Existenz von Institutionen, Wahlen und Verfassungen abhängt. Sie hängt auch von der politisch-affektiven Mobilisierung der populären Klassen ab, sich in ernstem Fall auf die Straßen zu begehen, um die Demokratie selbst vor dem Autoritarismus zu verteidigen. Auch die religiösen Gemeinschaften und Bewegungen können zu einer politischen Kultur beitragen, die die Legitimität von Andersartigkeit, Opposition, Minderheiten und grundsätzliche Menschenrechte anerkennt.[5] Aber wenn eine bestimmte religiöse Sichtweise den politischen Gegner zum absoluten Feind und sich selbst als Maßstab der Moral stilisiert, wenn sie den Willen des autoritären Führers mit dem göttlichen Willen gleichsetzt oder wenn sie die politische Hegemonie als Aufgabe göttlicher Anordnung interpretiert, dann trägt sie zur Zerstörung dieser demokratischen Kultur bei. Und gerade das

5Die übergespannten politischen Bedingungen, unter denen sich die große Koalition der Linksparteien den Wahlsieg von Lula am 25. Oktober 2026 in Brasilien errungen konnten, haben nach meiner Sicht nur die Richtigkeit der oberen Ausführungen bestätigt. Während der Wahlkampagne fand eine regelrechte religiöse Diffamierung der Arbeiterpartei und der linksorientierten Kandidaten von Seiten einiger Pfingstkirchen und -pastoren statt. Auf der anderen Seite engagierten sich bedeutende Sektoren der katholischen Kirche, der afro-brasilianischen Religionen, der progressiven Teile der evangelischen Kirchen wie auch Representanten des Spiritualismus in einer öffentlichen, auch sehr stark in den Social media-wirksamen Verteidigung der demokratischen Institutionen und Werte und sprachen sich gegen Intoleranz, falschen Patriotismus, moralische Doppeldeutigkeit und religiös motivierte Gewalt aus.

tut der autoritäre Teil der neopentecostalen/evangelikalen Kirchen heute in Lateinamerika.

REFERENZEN

Adorno, Theodor W. *Studien zum autoritären Charakter.* Hrsg. von Ludwig von Friedeburg. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch, 1973.

Almeida, João P. M. "Deus, pátria, família": os sentidos do fascismo brasileiro. *Revista Rua*, Campinas, v. 28, n. 2, nov. 2022, disponível em: https://www.labeurb.unicamp.br/rua/artigo/pdf/371-deus-patria-familia-os-sentidos-do-fascismo-brasileiro. Zugriff am 23.03.2023.

Almeida, Ronaldo de. Deus acima de todos, in*: Democracia em risco? 22 ensaios sobre o Brasil hoje.* São Paulo: Cia das Letras, 2019, S. 35-51.

Almeida, Adroaldo J. S. '*Pelo Senhor, marchamos!*' *Evangélicos e ditadura militar no Brasil (1964-1985).* 1. ed. São Luís: EDUFMA, 2020. v. 1. 454 Seiten.

Azzi, Riolando. *Teologia católica na formação da sociedade colonial brasileira*. Petrópolis: Vozes, 1999.

Baptista, Saulo. *Pentecostais e neopentecostais na política brasileira: um estudo sobre cultura política, Estado e atores coletivos religiosos no Brasil*. São Paulo: Annablume; São Bernardo do Campo: Instituto Metodista Izabela Hendrix, 2009.

Benjamin, Walter. Capitalismo como religião. Trad. de Alberto da S. Moreira (ed.). *O capitalismo como religião.* Goiânia: Editora da PUC Goiás, 2012, S. 209-215.

Boito júnior, Armando. Porque caracterizar o bolsonarismo como neofascismo. *Critica Marxista*, Campinas, no. 50 (2020), S. 111-119, disponível em: https://www.ifch.unicamp.br/criticamarxista/sumario.php?id_revista=67&numero_revista=50 Zugriff am 23.03.2023.

Bourdieu, Pierre. *A economia das trocas simbólicas.* São Paulo: Perspectivas, 1974.

Campbell, Joseph. *A jornada do herói: Joseph Campbell vida e obra*. São Paulo: Ágora, 2004.

Charim, Isolde. *Die Qualen des Narzissmus. Über freiwillige Unterwerfung*. Viena: Paul Zsolnay, 2022.

Chauí, Marilena. *Manifestações ideológicas do autoritarismo brasileiro*. 2ª ed. Belo Horizonte: Autentica – SP: Fund. Perseu Abramo, 2019.

De Masi, Domenico. "*A ideologia conservadora e autoritária está sempre pronta para voltar ao fascismo*". Seminário Cultura e Democracia, Revista Forum, São Paulo 2021; abrufbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=gp4tLLpH2HM, Zugriff am 20.11.2023.

Eigenmann, Urs. *Welcher Gott für welche Gesellschaft? Das Konzil von Nizäa und die Zerrissenheit des Christentums*. Luzern: Exodus, 2026.

Leal, Victor N. *Coronelismo, enxada e voto*. O município e o regime representativo no Brasil. São Paulo: Cia das Letras, 2012.

Lima, Renato S. e Costa, Arthur T. M. *Medo da violência revigora tendências autoritárias e beneficia Bolsonaro.* FSP, 26/06/2017. Abrufbar unter:

http://www1.folha.uol.com.br/ilustrissima/2017/06/1895452-violencia-e-medo-insuflam-defesa-de-autoritarismo-no-brasil.shtml Acesso: 09.10.2021.

Machado, Marcos V. *Em busca do paraíso perdido: um estudo sobre o tradicionalismo católico a partir do Centro Dom Bosco*. PUC Goiás, Diss. Master in Religionswissenschaft, Goiânia, 2026.

Mariano, Ricardo. *Neopentecostais. Sociologia do novo pentecostalismo no Brasil*. São Paulo: Loyola, 1999.

Mariátegui, José C. *As origens do fascismo*. Textos de José Carlos Mariátegui, organizados e traduzidos por Luiz Bernardo Pericás. SP: Alameda, 2008.

Martins, José de S. *Expropriação e violência: a questão política no campo*. São Paulo: Hucitec, 1991.

Mascaro, Alysson L. *Crítica do Fascismo*. São Paulo: Boitempo, 2022.

Moreira, Alberto da S. Der gekreuzigte Messias und das Land der Freiheit. In: Institut für Theologie und Politik (Org.). *Der gekreuzigte Messias und die Erwartung vom Land der Freiheit. Christologie im Kontext der Globalisierung*. 1ed. Münster: Edition ITP-Kompass, 2004, S. 205-218.

Moreira, Alberto da S. O deslocamento do religioso na sociedade contemporânea. *Estudos de Religião*, São Bernado, vol. XXII, n. 34, S. 70-83, 2008.

Moreira, Alberto da S. Religião politizada contra violência institucionalizada: a Teologia da Libertação no imaginário religioso mundial. *Horizonte,* (Online), v. 12, S. 12-42, 2014.

Moreira, Alberto da Silva. The Aestheticization of Religion in Brazil (and Probably Elsewhere). International Journal of Latin American Religions, 2018: https://doi.org/10.1007/s41603-018-0036-7

Moreira, Alberto da S. 'Cristianismo descolado': um caso de sincretismo com o mercado. *DEBATES DO NER*. v.24, p.e140502 - 16, 2024.

Moreira, Alberto da S. *Religião e Fascismo - Desenvolvimentos recentes*, ed.1. São Paulo: Pimenta Cultural, 2025, v.1., S.138.

Moreira, Alberto da S. Colonização capitalista da subjetividade. *Caminhos* (GOIÂNIA. ONLINE). v.23, S.58 - 65, 2025.

Rocha, Fernanda C. G. da S. *O apoio evangélico a Bolsonaro: um estudo de caso na Igreja Batista Renascer de Goiânia*. Goiânia, PUC Goiás, Diss. Religionswissenschaft, 2026.

Rodrigues Jr., Geraldo A. *O dominionismo: uma estratégia pentecostal para a política e a cultura?* PUC Goiás, Diss. Master in Religionswissenschaft, Goiânia 2025.

Schmitt, Carl. *O conceito do político*. SP: Edições 70, 2015 [1932).

Stanley, Jason. *Como funciona o fascismo*. A política do “nós” e “eles”. Porto Alegre: LPM, 2020.

Wagner, C. Peter. *Dominion! How Kingdom Action Can Change the World*. Grand Rapids: Chosen Books, 2008.

Weber, Max. *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*. Vol. I-II. Tübingen: Mohr, 1992/23.

Weiss, Raquel. *Alguns elementos da Sociologia da Religião de Max Weber,* Dez. 2005, S. 1-16, abrufbar unter: https://www.academia.edu/en/2296287/Alguns_Elementos_da_Sociologia_da_Religi%C3%A3o_de_Max_Weber, Zugriff am 29.02.24.